„Auch mit nur einer Brust bin ich eine ganze Frau“

Dreimal ergreift der Krebs Besitz von Stefanis (55) Körper. Dann trifft sie eine **Entscheidung,** die ihr Leben verändert

Text: Carolin Ostrowski

Stefani Nennecke ist eine echte Powerfrau, die ihren Traum verwirklicht hat und anderen Mut macht

Nachts nicht schlafen können, sich ruhelos herumwälzen. Kleine Probleme werden plötzlich riesengroß – ein weitverbreitetes Problem, das viele Frauen kennen. Bei Stefani Nennecke (55) war es anders. Ihr riesengroßes Problem wurde kleiner, je näher der Morgen kam: In nur einer Nacht trifft die damals 47-Jährige eine Entscheidung, die Einfluss auf ihr ganzes Leben, auf ihre Weiblichkeit – und sogar auf ihren Beruf hat. „Ich lasse mir die Brust entfernen.“ Von ihren dunkelsten Stunden erzählt sie uns bei einem Treffen im „25hours Hotel“ in Hamburg – mit Stärke, Glück und Lebensfreude.

Ihre größte Angst? Nicht mehr sie selbst zu sein!

„Meine erste Brustkrebsdiagnose bekam ich im Jahr 2000. Ich war 37, mein Sohn gerade einmal zwei. Ein Riesenschock“, erinnert sich Stefani. Die Ärzte verordnen eine Bestrahlungstherapie. „Das war extrem schwächend für meinen Körper. Ich war völlig fertig und ausgelaugt.“ Doch Stefani scheint den Krebs zu besiegen – bis er zwei Jahre später mit voller Wucht zurückkehrt. Wieder in der linken Brust. Diesmal wird der Krisenherd operativ entfernt – und endlich scheint Ruhe einzukehren. Doch vor den folgenden regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen befällt sie jedes Mal die Panik: Was, wenn wieder etwas gefunden wird? Lange bleibt sie verschont. Doch als Stefani sich schon sicher glaubt, zeigen sich 2010 wieder Zellveränderungen: eine Vorstufe zum Brustkrebs. Diesmal in der rechten Brust. „Meine Ärztin fragte mich dann, ob ich mir schon einmal überlegt hätte, mir die Brust entfernen zu lassen. Hatte ich nicht. Natürlich nicht“, sagt Stefani.

Und dann beginnt die Nacht, in der Stefani ihre Entscheidung trifft. Das Gedankenkarussell in ihrem Kopf beginnt sich zu drehen. Ein endloses Für und Wider. Pro- und Contra-Argumente. Ängste. „Ich war immer ein sehr körperbewusster Mensch, meine Brüste waren meine Lieblings-Körperteile. Ich hatte Angst, den Bezug zu meinem Körper zu verlieren. Angst, mich danach nicht mehr wie ich selbst zu fühlen, nicht mehr wie Stefani zu sein“, beschreibt sie. Doch es gibt Argumente, die stärker wiegen als die Angst: Das Leben, von dem die Power-Frau doch noch so viel will. Träume, Zukunftsvisionen, die Fotografenagentur, die sie erst kurz zuvor eröffnet hat. Und der wichtigste Grund von allen: Stefanis elfjähriger Sohn. Am nächsten Morgen greift sie zum Telefon und sagt ihrer Ärztin: „Ich mach’s.“

Nach kurzem Innehalten geht sie kraftvoll weiter

Am 4. Januar 2011 ist es so weit. Stefani wird die rechte Brust entfernt. Nach der Mastektomie muss sie sich erst neu mit ihrem Körper anfreunden. „Ich habe in der Klinik gelegen und an mir heruntergeguckt. Ich sah nur den Verband und wusste genau: Darunter ist nichts mehr. Ich wollte niemanden sehen, lag nur im Bett und habe über Kopfhörer laut Cat Stevens gehört.“ Sein Song „Hard Headed Woman“ begleitet Stefani durch diese Tage. Hard headed – eigensinnig, so macht auch sie mit ihrem Leben weiter. Sie stürzt sich in die Arbeit in ihrer Fotografenagentur. „Dass ich sofort wieder angefangen habe, war die beste Therapie“, sagt sie heute.

Doch selbst ihre erfüllende Aufgabe kann nicht verhindern, dass Stefani oft zu kämpfen hat. Die einst so selbstbewusste, ihren Körper liebende Frau fühlt sich unwohl. Besonders im ersten Strandurlaub. „Früher war ich oft oben ohne unterwegs. Und nun saß ich da in einem Tankini aus dem Sanitätshaus und fühlte mich, als wäre ich 100 Jahre alt. Unsexy, unattraktiv, unweiblich. Das war fürchterlich!“ Schon damals schießt Stefani der Gedanke durch den Kopf, dass man für Frauen mit erfolgter Mastektomie doch Bademode designen könnte – nicht nur zweckmäßig, sondern attraktiv und weiblich. „Nur war ich damals noch nicht bereit, für diesen Plan mein ganzes Leben auf den Kopf zu stellen.“ Diesen Punkt erreicht sie erst 2017. Die Agenturbranche verändert sich, das Geschäft wird ruppiger, der Ton rauer. Stefani ist unglücklich. Und der Gedanke an die hübsche Bademode kehrt zurück. Das Schlüsselerlebnis hat Stefani im Thailand-Urlaub. Dort trifft sie eine Designerin, die sie darin bestärkt, ihre Idee zu verwirklichen. Nach Deutschland zurückgekehrt, sagt Stefani zum zweiten Mal: „Ich mach’s.“

„Zunächst musste ich geeignetes Material finden. Ich wollte etwas Nachhaltiges und fand einen Stoff aus recycelten Fischernetzen. Der ist perfekt!“ Danach geht es an die Schnitte: Der Stoff sollte die Brust weit umspannen, um Narben zu verdecken, seitliche Eingriffe für die Silikonkissen haben und modern und weiblich sein. Stefani findet eine Näherei in Bayern, die ihre Entwürfe umsetzt – und im Januar 2018 entsteht die erste Kollektion von Stefanis Label Ipanii (*www.ipanii.com*).

Mit ihren Bikinis und Badeanzügen hat Stefani für sich selbst und auch für andere Frauen etwas geschaffen, was ihnen Unbeschwertheit schenkt. Denn in diesen Modellen ist nicht mehr sichtbar, dass etwas fehlt. „Meine Botschaft ist: Jede Frau, ob mit einer, keiner oder beiden Brüsten, soll sich schön und sexy fühlen können. Wenn ich dazu beitragen kann, bin ich glücklich.“ ●

Urte (56, l.) wurden beide Brüste entfernt. Sie fühlt sich in den von Stefani designten Ipanii-Bikinis wohl und genießt es, beim Baden unauffällig zu sein

Zwei mutige Schritte verändern ihr Leben

Ab ans Meer! Die hübschen Farben machen Bade-Lust

FOTOS: MELANIE DREYSSE